

Predigt

Lukas 7:18-28

Freut euch! Gesegnet sind die, die auf Gott vertrauen.

Was braucht es, damit dich jemand oder etwas beleidigt?

Kannst du dich erinnern, wann du das letzte Mal wirklich beleidigt warst?

Was war die Ursache, wie hast du dich dabei gefühlt?

Wütend? Geschockt? Rachsüchtig?

Wie war deine Reaktion oder Antwort?

War es so etwas wie: "Wie kannst du es wagen! "Wie kannst du es wagen, meine Integrität in Frage zu stellen?" "Wie kannst du es wagen, meine Intelligenz zu beleidigen?" "Wie kannst du es wagen, mich der Schlechtigkeit zu bezichtigen?"

3.

Unserem Herrn Jesus war es nicht fremd, zu hören: "Wie kannst du es wagen!"

Sein irdisches Wirken dauerte drei Jahre, aber das war genug Zeit, um alle möglichen Menschen auf alle möglichen Arten zu beleidigen. Einige, wie die Pharisäer, fühlten sich von Jesus beleidigt, weil er ihre Autorität und Machtposition bedrohte.

Andere, sogar einige seiner Jünger, waren beleidigt, weil er sie mit der Art und Weise, wie er seine messianische Berufung demonstrierte, enttäuschte.

In den Evangelien wird berichtet, wie Menschen immer wieder über etwas schockiert oder beleidigt waren, das Jesus gesagt oder getan hat, oder sogar über etwas, das er nicht getan hat.

Es gab Zeiten, in denen seine Worte zu anstößig waren. Im 6. Kapitel des Johannesevangeliums verkündet Jesus einer jüdischen Menschenmenge: "Ich bin das Brot, das vom Himmel gekommen ist" (V. 41).

Das genügte vielen, um sich zu beschweren und untereinander zu streiten. Und wenn Jesus schließlich davon spricht, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken:

„53 ... Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. 54 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken“ (V. 53-54)

„Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm“ (V. 66).

Weiter unten im Johannesevangelium sorgen die Worte unseres Herrn erneut für einen Skandal, als er den Juden sagt:

„Ehe Abraham wurde, bin ich. ... und wie sie darauf reagierten: ...“Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen“ (J 8:58-59)

Bei anderen Gelegenheiten waren es nicht die Worte Jesu, die Anstoß erregten, sondern das, was er tat.

Jesus hatte die Frechheit, einem Blinden am Sabbat das Augenlicht zu schenken. Als Reaktion auf dieses Wunder sagten einige der Pharisäer: „Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält“ (Joh 9,16).

Und natürlich gab es Zeiten, in denen Jesus nach der Gesellschaft beurteilt wurde, die er pflegte. Denkt zum Beispiel daran, wie viele der kulturellen Elite beleidigt waren, als Jesus mit Zöllnern und Sündern aß und trank oder als er mit Prostituierten und Samaritern zusammen war.

Letztendlich war es nicht nur das, was Jesus sagte und tat, was viele dazu brachte, ihn abzulehnen. Für manche ist das, was Jesus nicht getan hat, das größte Ärgernis.

Denkt an all jene, die den Heiland am Palmsonntag begrüßten, ihre Palmzweige niederlegten und Hosianna riefen, weil sie glaubten, dass Jesus der siegreiche Held war, der sie zum politischen und militärischen Sieg über ihre römischen Unterdrücker führen würde.

Diese Anhänger, die fälschlicherweise glaubten, Jesus sei bei seinem ersten Kommen gekommen, um das Endgericht einzuleiten, und zwar schon zu Zeiten des Herodes Antipas und des Kaisers Tiberius, waren enttäuscht, entmutigt und beleidigt, als sich Jesus als barmherziger und verzeihender Messias entpuppte, der voller Gnade und nicht voller Rache war.

Wie enttäuscht, entmutigt und beleidigt waren sie, als sich Jesus als barmherziger und verzeihender Messias entpuppte, voller Gnade und nicht voller Rache. Mit anderen Worten: Er war nicht genau das, was sie erwartet hatten.

Bei seinem ersten Kommen kam Jesus als der leidende Gottesknecht, während er bei seinem zweiten Kommen als Richter der Lebenden und der Toten kommen würde.

So schickt Johannes, der auf Befehl des Vierfürsten Herodes im Gefängnis sitzt, zwei seiner Jünger zu Jesus mit der Frage: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ (Lk 7,20).

Eine kuriose Frage, wenn man bedenkt, dass Johannes Jesus gut kannte und bei der Taufe Jesu anwesend war, als Gott, der Vater, aus den Wolken sprach und über Jesus verkündete:

„... Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Mt 3,17).

Warum also diese Frage des Zweifels - schwankt Johannes in seinem Glauben, oder sind es seine Jünger, die sicher sein müssen, wer Jesus wirklich ist?

Es ist wahrscheinlich, dass sie alle in gewissem Maße mit dem Dienst Jesu zu kämpfen hatten. Johannes war im Gefängnis, die Römer und andere Feinde Gottes waren immer noch an der Macht, und es schien nichts Außergewöhnliches zu passieren. Wenn Jesus derjenige war, der kam, dann entsprach er sicherlich nicht ihren Erwartungen!

Jesus richtete die Aufmerksamkeit bei seinen Wundern auf die Blinden, die Lahmen, die Aussätzigen, die Tauben, die Armen und sogar die Toten. Er schließt mit den Worten:

„...selig ist, wer sich nicht ärgert an mir“ (L 7: 23).

2.

Diese Worte klingen auch in der heutigen Zeit noch laut und deutlich, nicht wahr?

Wir leben in einer Zeit und an einem Ort, wo das Evangelium von Jesus Christus für viele ein Skandal ist. Sicher, in den Tagen vor dem Weihnachtsfest mag es so aussehen, als sei die Welt weniger beleidigt als zu anderen Zeiten, aber man kommt nicht um die Tatsache herum, dass Jesus Christus für die meisten zu umstritten ist, um in unsere Festlichkeiten einbezogen zu werden, ganz zu schweigen von der Idee, ihn in jeden Tag unseres Lebens einzubeziehen.

Die Beleidigung durch das Evangelium ist bei Ungläubigen verständlich, wenn nicht sogar bedauerlich. Aber die Wahrheit ist, dass selbst diejenigen, die sich als Christen bekennen, manchmal unbehaglich, sogar verlegen oder zögernd erscheinen, wenn es um Ansprüche geht, die dem Christentum eigen sind.

Wer könnte sich für Jesus schämen? Wer könnte daran zweifeln, dass Jesus ihr Retter ist, ihr guter Hirte und das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt? Wer?

Johannes der Täufer, die Jünger von Johannes, die Jünger von Jesus oder wir, die wir in der Endzeit vor dem Ende aller Dinge leben?

Alle Wunder, die er während seines irdischen Wirkens vollbrachte, waren Vergebung, Befreiung, Heilung, Wiederherstellung und Auferstehung, Werke, die der ersten Stufe des Reiches Gottes entsprechen. Wir sind gesegnet, weil wir seine Wunder kennen und diese Botschaft an andere weitergeben können, damit sie keinen Fehler an Jesus finden.

Vielleicht haben wir uns manchmal so verhalten, als ob Jesus uns beleidigt hätte.

Vielleicht erinnert ihr euch an Zeiten, in denen ihr es versäumt habt, ein korrigierendes Wort zu einem fehlbaren Bruder zu sagen.

Oder die Zeiten, in denen wir zu schüchtern waren, für unsere christlichen Überzeugungen einzutreten, wenn wir von einem Nachbarn, einem Kollegen oder einem Familienmitglied darauf angesprochen wurden.

Oder was ist mit den Zeiten, auch jetzt, wenn Jesus unsere Erwartungen nicht erfüllt, wenn unser Leben aus den Fugen zu geraten scheint und unsere Hoffnung auf eine bessere Zukunft schwindet?

Warum gelingt es uns oft nicht, das Licht Christi in uns vor den Menschen leuchten zu lassen?

Warum lassen wir uns so leicht entmutigen, wenn es um Fragen des christlichen Glaubens und der Hoffnung geht? Haben wir vielleicht Angst? Machen wir uns Sorgen darüber, was andere von uns denken werden? Oder liegt es daran, dass wir uns tief im Inneren fragen, ob wir überhaupt einen Glauben haben, geschweige denn einen Glauben, über den wir reden und den wir mit anderen teilen können?

Ich möchte euch daran erinnern: Es ist bald Weihnachten!

Es ist fast an der Zeit, noch einmal zu feiern, was Gott durch Jesus Christus getan hat.

Das heißt, es ist an der Zeit, unsere Sünden zu bekennen, sie Jesus zu übergeben und durch Gottes Gnade weiterzugehen.

Gott wurde einer von uns, ein physisches, atmendes menschliches Wesen, um ein Wort des Segens zu uns zu sprechen.

*„Gesegnet seist du. Nicht wegen dem, was du getan (oder nicht getan) hast, sondern wegen dem, was ich für dich getan habe.*

*Ich habe dich geschaffen, damit du mir gehörst, und ich habe dir alles gegeben, was du brauchst, um dich im Leben zu erhalten.*

*Ich habe dich erlöst, als du ein verlorenes und verdammtes Geschöpf warst.*

*Ich habe dich mit meinem kostbaren Blut und meinem unschuldigen Leiden und Sterben von aller Sünde, vom Tod und von der Macht des Teufels erkauft und gewonnen.*

*Ich habe dich durch das Evangelium gerufen. Ich habe dich mit meinen Gaben erleuchtet. Und ich habe dich geheiligt und bewahrt in dem einen wahren Glauben.*

*Das alles habe ich aus göttlicher und väterlicher Güte und Barmherzigkeit getan, ohne dass du etwas verdient hättest, damit ich dich am letzten Tag von den Toten auferwecke und dir das ewige Leben gebe“.*

Wenn wir uns in dieser Adventszeit wieder einmal darauf vorbereiten, die Botschaft des Weihnachtsevangeliums zu hören und daran zu glauben, dann sind diejenigen gesegnet, die sich an all ihre Segnungen erinnern.

Freut euch! Selig sind die, die mit dem Wasser der Heiligen Taufe gewaschen sind.

Freut euch! Selig sind die, die die Worte der Absolution hören, die zu ihren aufgewühlten Herzen gesprochen werden.

Freut euch! Selig sind die, die den Leib und das Blut unseres Herrn empfangen, um vollständige Vergebung zu erlangen.

Freut euch! Gesegnet sind die, die auf Gottes Treue vertrauen, denn er war, ist und wird immer sein.

Freut euch! Denn Christus ist gekommen, ist mit uns und wird für uns kommen. Amen.